Suchet den Herrn!

Predigt zu Jesaja 55,6-11

Grußwort: Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. (2Kor 13,14) Amen.

Text: Jesaja 55,6-11

⁶ Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist! ⁷ Lass die die Gottlosen von ihren Wegen und die Ungerechten von ihren Gedanken ablassen. Sie sollen sich bekehren zum HERRN, so wird er sich ihrer erbarmen, und zu unserem Gott, denn er wird verzeihen. ⁸ „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege“, spricht der HERR. ⁹ „Wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken höher als eure Gedanken. ¹⁰ Wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht zu ihm zurückkehrt, ohne die Erde zu bewässern ohne die Erde zu bewässern und sie zum Blühen und Gedeihen zu bringen, so dass sie dem Sämann Samen und dem Esser ¹¹ so ist auch mein Wort, das aus meinem Munde geht: Es wird nicht Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird vollbringen, was ich will, und das Ziel erreichen wozu ich es ausgesandt habe.

Es ist ein integraler Bestandteil unserer europäischen Regionaltreffen: Die einzelnen Kirchen berichten darüber, was im vergangenen Jahr geschehen ist. Dann bringen wir gemeinsam unsere Freuden und Sorgen vor unseren Herrn. Manchmal scheint das nur eine Kleinigkeit zu sein. Wir würden gerne mehr füreinander tun. Aber das ist meist nicht möglich aufgrund der räumlichen Entfernung zwischen uns und der geringen Größe unserer Kirchen.

Wir tun jedoch keine „Kleinigkeit“, wenn wir mit- und füreinander beten. Wir reden nicht mit uns selbst, was letztlich nichts an unserer Situation ändert. Es gibt einen lebendigen Gott. Er hört zu, wenn wir mit ihm reden. Darüber hinaus macht er unsere Anliegen zu seinen Anliegen. Als Vater will er tun, worum ihn seine geliebten Kinder ihn bitten, zu tun. Deshalb ruft uns Jesaja in unserem Predigttext zu: „Suchet den Herrn!“ -

- (1.) Weil er uns nahe ist
- (2.) Weil er sich nicht durch menschliche Grenzen einschränken lässt
- (3.) Weil sein Wort nicht leer zurückkommt

(1.)

Ist das wahr? Ist Gott uns wirklich nahe? Wir haben oft einen anderen Eindruck. Vielleicht beten wir lange für ein bestimmtes Anliegen. Aber nichts scheint zu geschehen. Und wenn wir darüber nachdenken, was in den letzten Jahren geschehen ist, wenn wir uns die vielen Krisen in unseren Ländern und Kirchen betrachten, scheint es, als ob Gott „das Gebäude verlassen“ hat. Ist es noch sinnvoll, weiterhin um Hilfe zu bitten? Sollten wir nicht lieber unsere Ärmel hochkrempeln und nach eigenen Lösungen suchen, weil Gott uns längst vergessen hat?

Es ist nicht Gottes Schuld, dass es Epidemien, Kriege, Unruhen, Terror und anderes Leid gibt. Nach Gottes Urteil war die Welt, die er geschaffen hat, „sehr gut“ (1. Mose 1,31). Nur durch die Rebellion des Menschen gegen Gott kam die Sünde in die Welt. Und in ihrem Gefolge kamen Schmerz, Sorgen, Ängste, Nöte, Krankheiten, Kriege und all das andere Leid. Deshalb haben wir Menschen es völlig verdient, dass Gott uns vergisst und uns einfach unseren eigenen Weg gehen lässt.

Aber das hat er nicht getan! Gott hat nie aufgehört, die Welt zu lieben, die sich gegen ihren Schöpfer rebelliert. Er ist sogar selbst in diese Welt gekommen, um uns aus unserer hoffnungslosen Situation zu befreien. In Jesus Christus ist der lebendige Gott Mensch geworden. Gott kam uns so unvorstellbar nahe, um die Kluft zu überwinden zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen, die gegen ihn rebellieren. Jesus nahm sogar unseren Platz ein. Er ließ zu, dass unsere Sünde ihm zugerechnet wurde und machte sie zu „seiner“ Sünde, um uns mit Gott zu versöhnen durch sein gehorsames Leben und sein

stellvertretendes Opfer am Kreuz. Dies war die Erfüllung dessen, was Jesaja über das Leiden des Erlösers vorausgesagt hatte: „**Er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.**“ (Jes 53,4)

Dort auf Golgatha, als Jesus die Strafe für unsere Sünde am Kreuz trug, erlebte er wahre Verlassenheit. Als er an unserer Stelle die Qualen der Hölle ertrug, schrie der menschengewordene Gottessohn in tiefer Verzweiflung: „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“ (Mt 27,46) Weil Gott uns in Jesus so nahegekommen ist, weil er als unser Stellvertreter unsere Schuld getilgt hat, haben wir jetzt die herrliche Gewissheit, dass wir von Gott nie verlassen sind - auch wenn der äußere Schein einen anderen Eindruck vermittelt. Denn Jesus ist tatsächlich am Kreuz gestorben, um uns zu erlösen. Aber er ist am Ostermorgen leibhaftig wieder auferstanden. Und als der auferstandene, lebendige Herr gibt er uns die herrliche Verheißung: „**Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.**“ (Mt 28,20b)

Deshalb bist du nie allein. Auch wenn du Jesus nicht sehen kannst, weil er vierzig Tage nach Ostern in den Himmel aufgefahren ist. Er ist immer noch auf verborgene Weise anwesend und wird dich niemals im Stich lassen. Die Krisen, die in unseren Ländern und Kirchen geschehen, ändern daran nichts - auch wenn sie uns in tiefe Bedrängnis bringen und vor große Herausforderungen stellen. Das alles geschieht nicht, weil Gott uns vergessen hat. In seiner unergründlichen Weisheit lässt er solche Dinge zu. Aber er ist und bleibt der souveräne Herr des Universums. Er leitet und lenkt das Geschehen in unserer Welt so, dass es letztlich uns zum Besten dienen muss. Und wir können inmitten aller Krisen auf ihn vertrauen. Denn Jesaja ruft uns zu in unserem Text: Suchet den Herrn, denn er ist uns nahe, und er ist nicht abhängig von menschlichen Grenzen.

(2.)

Ja, wir Menschen haben Grenzen - auch wenn wir es uns selbst nicht gerne eingestehen. Immerhin glauben wir an den Fortschritt. Haben Wissenschaft, Technik und Medizin nicht schon Großes geleistet? Irgendwann werden Forscher und Politiker jedes Problem in den Griff bekommen. Zumindest scheinen viele Menschen das zu erwarten. Manche träumen sogar noch davon, dass wir eines Tages die Erde in ein Paradies verwandeln und ein wirksames Mittel gegen den Tod finden werden.

Aber diese Arroganz ist nicht neu. Schon zu Beginn der Menschheitsgeschichte gab es arrogante arrogante Menschen, die in ihrer Fortschrittseifer glaubten, sie könnten einen Turm in den Himmel bauen. Doch ihre ehrgeizigen Pläne scheiterten am Eingreifen Gottes. Und haben nicht die Krisen der letzten Jahre unsere menschlichen Grenzen aufgezeigt? Wissenschaft, Technik und Medizin sind ein großer Segen. Aber sie lösen nicht jedes Problem. Und wenn wir meinen, wir bräuchten Gott nicht, werden auch wir irgendwann feststellen, dass unsere Bemühungen vergeblich waren: „**Wenn der Herr das Haus nicht baut, arbeiten die Bauleute vergeblich**“ (Psalm 127,1a)!

Gott ist so viel größer als wir. Wir sind seine Geschöpfe und verdanken es ihm, dass wir überhaupt am Leben sind. Aber Gott ist kein Geschöpf. Er wurde nicht von Menschen erdacht. Vielmehr ist er derjenige, der alles, was existiert, ins Leben gerufen hat. Deshalb ist er auch nicht unseren menschlichen Grenzen unterworfen. Und er sagt uns: „**Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege**“, spricht der Herr. „**Wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.**“ (Jes 55,8+9) Selbst der klügste und mächtigste Mensch könnte es niemals mit der Weisheit und Stärke des Schöpfers aufnehmen. Wir erkennen das schmerzlich, wenn Gott Dinge tut oder zulässt, die wir einfach nicht verstehen. Aber deshalb gibt es auch keine Not, die so groß ist, dass Gott sie nicht wenden kann. Gott kennt die Lösung für jedes Problem. Und er hat die Macht, uns zu helfen, auch wenn unsere Situation hoffnungslos erscheint.

Wie wunderbar erlebte das Volk Israel das, als der Herr es aus der ägyptischen Sklaverei befreite. Auch der Pharao dachte, er könne sich gegen Gott durchsetzen. Aber nach der zehnten Plage musste er Israel ziehen lassen. Dann änderte er seine Meinung und die ägyptische Armee verfolgte die Israeliten. Wie aussichtslos erschien ihre Lage schließlich als sie zwischen dem Roten Meer und dem ägyptischen Heer eingekreist waren! Aber Gott teilte das Meer und eröffnete einen Fluchtweg für die Israeliten. Die

Ägypter hingegen starben, als die Wasserwände zurückkehrten. Gott verwandelte die aussichtslose Lage der Israeliten in einen überwältigenden Sieg und schenkte seinem unterdrückten Volk die Freiheit. Und auch wir können uns in unserer Bedrängnis an diesen weisen und mächtigen Gott wenden! Denn Jesaja lädt uns ein: Sucht den Herrn! Weil er uns Menschen nahe ist, weil er nicht menschlichen Grenzen unterworfen ist und weil sein Wort nicht leer zurückkommt.

(3.)

Der Vorgang ist aus der Natur gut bekannt: Regen und Schnee befeuchten die Erde. Das macht den Boden fruchtbar. Auf dem Feld oder im Garten wachsen viele Dinge, die uns mit Nahrung versorgen. Und wir erhalten neue Samen, die dann wieder ausgesät werden können. Gott hat das so eingerichtet, als er unsere Welt geschaffen hat. Und wir entdecken viele Hinweise in der Natur, dass wir unsere Existenz nicht dem Zufall verdanken, sondern dem geplanten Handeln eines weisen und mächtigen Schöpfers. Darüber hinaus verdeutlicht dieses beeindruckende Naturschauspiel die große Macht von Gottes Wort: **„Wie der Regen und der Schnee vom Himmel fallen und nicht wieder dahin zurückkehren, ohne die Erde zu bewässern und sie zum Blühen und Gedeihen zu bringen, so dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot für den Esser, so ist mein Wort, das aus meinem Mund geht: Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird vollbringen, was ich will, und den Zweck, zu dem ich es gesandt habe.“** (Jes 55,10+11)

Menschliche Worte sind oft arm und bewirken wenig. Deshalb erscheinen uns Worte wie „Schall und Rauch“. Sie ändern wenig und scheinen nutzlos zu sein, denn am Ende zählen nur Taten. Wenn es aber um Gott geht, dann gilt: **„Er sprach, und es geschah; er gebot, und es stand fest.“** (Ps 33,9) Wenn Gott spricht, verändert das alles. Sein mächtiges Wort hat das Universum aus dem Nichts ins Leben gerufen. Und der römische Hauptmann konnte erleben, dass Jesu Wort ausreichte, um seinen Diener zu heilen (Mt 8,9). Wie ermutigend muss diese Erinnerung für die Israeliten gewesen sein in babylonischer Gefangenschaft, an die sich Jesaja in unserem Bibeltext zuerst wendet. Sie waren nicht in der Lage, sich aus dieser schwierigen Situation zu befreien. Aber Gott brauchte nur ein Wort zu sprechen, um Babylon zu stürzen und seinem Volk die Heimkehr zu ermöglichen. Was auch immer deine Not sein mag, was auch immer dich ängstigt und bedrückt: ein Wort von Jesus genügt, um dir Hilfe zu bringen und dich aus deiner Not zu befreien. Haben wir nicht in unserem Herzen erfahren, wie mächtig dieses Wort ist? Immerhin hat uns der Heilige Geist durch das Evangelium zum Glauben geführt. Er hat bewirkt, dass wir durch die Taufe als erlöste Kinder Gottes wiedergeboren wurden. Und er stärkt unseren Glauben, wenn wir den wahren Leib und das wahre Blut unseres Erlösers in, mit und unter Brot und Wein empfangen.

Deshalb ist es keineswegs nutzlos oder unbedeutend, wenn wir mit- und füreinander beten. Wir können dies in der Gewissheit tun, dass Gott uns in Jesus Christus nahe ist. In ihm sind wir von der Schuld befreit, die uns von Gott trennt. Und wir haben die Zusage Gottes, dass er unsere Gebete um Jesu willen erhören wird. Der himmlische Vater will tun, was seine geliebten Kinder vertrauensvoll von ihm erbitten. Und er ist dazu in der Lage, weil er menschlichen Grenzen nicht unterworfen ist und weil sein Wort nicht leer zurückkommt, sondern das bewirkt, woran Gott Freude hat. Deshalb können wir am Ende dieser Regionalkonferenz gestärkt nach Hause gehen, um im Vertrauen auf Jesus unseren Weg zu gehen und die gute Nachricht der Erlösung in unseren Ländern zu verbreiten. Natürlich sind noch nicht alle Probleme gelöst. Und es wird auch in Zukunft noch einige Krisen geben. Aber wir können das alles getrost in Gottes Hände legen und uns von Paul Gerhard ermutigen lassen: **„Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt. Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“** (direkt aus dem Englischen zurückübersetzt: „Vertraue deine Angst und Zweifel und alles, was dir das Leben schwer macht, dem an, dessen Hand deinen Weg führt durch Sturm und Streit. Er lenkt die Zeiten und Jahreszeiten auf Wegen, die niemand sehen kann, also vertraue seinen verborgenen Gründen, so dunkel dein Weg auch sein mag.“ (Christian Worship, 841) Amen.

Segen: Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, bewahre eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus. (Phil 4,7) Amen.